

DAS MAGAZIN  
FÜR OBERSCHWABEN

**BLIX**

OKTOBER 2014  
WWW.BLIX.INFO



**GUT BAUEN  
SCHÖN WOHNEN**

**WEINGARTEN**  
war Altdorf  
Seite 20

**SCHALL & RAUCH**  
auf der Südbahn  
Seite 18

**STURMWARNUNG**  
am Bodensee  
Seite 9

**GRATIS**



LINDA LEINECKER

# Der König weint

Es ist bekannt, was damals zwischen den schicksalhaften Jahren 1914 und 1918 geschah. Wir wissen, dass der Erste Weltkrieg nicht zu Unrecht die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ (George F. Kennan) genannt wird. Wir wissen, dass etwa zwei Millionen deutsche Soldaten den Grabenkrieg nicht überlebten und 17 Millionen Tote insgesamt zu beklagen waren. Wir wissen, dass der Krieg, der die Welt spalten sollte, mit der Kriegserklärung Österreich-Ungarns am 28. Juli 1914 begann und sein Ende erst im Waffenstillstand von Compiègne am 11. November 1918 fand.

Und die Medien berichten 100 Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs fast pausenlos darüber. Über seine Verluste, über seine sowohl politischen als auch gesellschaftlichen wie kulturellen Auswirkungen und über die deutsche Rolle. Nicht zu vergessen sind die unzähligen Kriegsdokumentationen und auch alte Spielfilme wie „Im Westen nichts Neues“ aus dem Jahr 1930 oder „Man nannte es den Großen Krieg“ von 1959.

Wir wissen offenbar bereits alles Wichtige, was es über den Ersten Weltkrieg zu wissen gibt. Ich bin mir nicht sicher, wie es Ihnen, den BLX-Lesern, dabei geht, aber ich persönlich hatte als frisch gebackene Abiturientin das Gefühl, eigentlich schon fast alles zu wissen. Auf dem Gymnasium bin ich mit all den harten, aber nichtsdestotrotz trockenen Fakten konfrontiert worden. Ich habe Klassenarbeiten darüber geschrieben, Dokumentationen mitverfolgt und Präsentationen von meinen Mitschülern gehört. Zwar interessierte ich mich für das Thema, doch schlich sich allmählich neben der anfänglichen Neugierde eine gewisse Abgestumpftheit ein. Deswegen war ich zugegeben nur mäßig von Herrn Recks Vorschlag begeistert, eine Buchrezension über ein Werk zu schreiben, das sich ausgerechnet mit einer mir sattem bekannten Thematik beschäftigt. Also noch ein Buch zum „La Grande Guerre“, wie der Erste Weltkrieg in Frankreich genannt wird.

Die „Kontext: Wochenzeitung“ nimmt den Beginn des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren zum Anlass,

eine Artikelserie als Buch herauszugeben. „Der König weint“ rückt Themen ins Zentrum, die sonst wenig Beachtung fanden. Im Fokus steht der Südwesten Deutschlands, das damalige Königreich Württemberg und Großherzogtum Baden.



Nun, um es gleich vorweg zu sagen: „Der König weint“ überraschte mich in mancher Hinsicht. Es geht nicht um „hie und da ans Lächerliche grenzende Versuche, zu durchsichtigen Zwecken Aufmerksamkeit zu erheischen“, wie Edzard Reuter, ehemaliger Daimler-Boss, in seinem Vorwort lobt. In der Tat wagen sich die acht Autoren, darunter auch BLX-Chef Dr. Roland Reck, eher an „vergesse- ne und verdrängte Themen“, wie der Herausgeber Wilhelm Reschl einleitend meint. „Aber gerade dadurch soll ein neuer Blick möglich werden, jenseits der Schlachten, der Heldentaten.“ Allein der Umstand, dass der Südwesten Deutschlands, der mir als Schwäbin deutlich vertrauter ist als beispielsweise Berlin, zur Zeit des Ersten Weltkrieges fokussiert wird; ließ mich interessiert weiterlesen – und mich Unbekanntes erfahren.

Ich wusste nicht, dass ein gewisser Exgeneral Otto von Moser im Jahr 1927 für das sinnlos propagierende Heroisieren vom „Kindermord von Ypern“ mit der Ehrendoktorwürde der baden-württembergischen Universität ausgezeichnet wurde, an der ich vor habe zu studieren. Und ich wusste auch nicht, dass der als „Menschenfresser“ bezeichnete Vogesengipfel Hartmannswilkerkopf nahe Mulhouse, nun zu einem „Leuchtturmprojekt für die deutsch-französische Freundschaft“, so der Vizepräsident des französischen Comité du Hartmannswilkerkopf, werden soll. Und das, nachdem es die Deutschen waren, die vor 100 Jahren das Völkerrecht brachen und im neutralen Belgien zur „Abwehr der französischen Bedrohung“ einmarschierten.

Ich las mit abwechselnder Abscheu und Respekt über deutsche Kriegsbefürworter und -gegner in sowohl kulturellen als auch politischen Kreisen wie den Stuttgarter Karl Vollmoeller. Ein Dramatiker, Archäologe, Filmpionier, Autorennfahrer, Flugzeugkonstrukteur und Übersetzer – und trotz seiner Bildung ein aktiver Anhänger des „Manifests der 93“; ein „Aufruf an die Kulturwelt“, das Vaterland und dessen Kriegsmethoden mit Stift und Stimme zu verteidigen. „Der König weint“ berichtet auch von Künstlern und deren unterschiedlichen Kriegsporträts – einerseits idyllisch und harmonisch wie Albert Heim, andererseits verstörend und düster wie Ernst Kunkel, dessen zerfetzte Leichen mir nicht mehr aus dem Kopf gehen.

Ernst Jünger wie ihn BUX-Illustrator Michael Weißhaupt zeichnete: zivil, aber mit Stahlhelm und seinen beiden bedeutendsten Orden.



Linda Leinecker (18) ist derzeit Praktikantin bei BLX mit Arbeitseifer und verjüngt das Team deutlich.  
Foto: Reck

Besonders gebannt las ich Max Fastus Bericht über die „Erziehung zum Krieg“. Unmöglich erscheint mir heute die Vorstellung, dass eine deutsche Generation mit Kriegspropaganda aufwächst, die sich unter anderem in patriotisch-militärischen Kinderbüchern, Liedern und Besinnungsaufsätzen äußerte. Mein diesjähriges Deutschabitur beinhaltete – um Himmels Willen! – keine Erörterungsthemen wie „Auch der Krieg hat sein Gutes“ oder „Der Tod hat auch eine reinigende Kraft“, die die Abiturienten vor 100 Jahren vorgesetzt bekamen. Eindringlich schildert Max Fastus militärische Erziehungsmethoden, deren Exekutoren, Lehrer und Väter, absoluten Gehorsam verlangten. Bildung war autoritäre Erziehung zum Nationalismus, die für viele Jungen tödlich endete.

Mein Fazit: „Der König weint“ ist ein Buch über den Ersten Weltkrieg, das sich zu lesen lohnt. Denn die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts war, dass die Mehrzahl der Deutschen nichts daraus lernte und sich weiterhin verführen ließ, um nur eine Generation später in die noch viel größere und abscheulichere Katastrophe zu marschieren. Diese furchtbare Kontinuität personifiziert Ernst Jünger. Der „Weltkriegsheld“ aus dem Ersten überlebte auch den Zweiten. Der Autor von „In Stahlgewittern“ lebte verehrt bis 1998 im oberschwäbischen Wilflingen, wo er im Alter von 103 Jahren starb. Beerdigt neben seinem Sohn, der als 18-Jähriger Ende 1944 in Italien gefallen war. „Als Freiwilliger eines Spähtrupps“ ließ der Vater seinem Sohn in die Grabplatte meißen. Für BLX-Chefredakteur Roland Reck, der Verfasser des Artikels „Er tat noch drei Schritte“ (BLX 05/14) ein „abstruses Bekenntnis zum ‚Heldentod‘ seines gerade 18 Jahre alten Sohnes. Recks Verdikt: ‚Vergesst Ernst Jünger – als Vorbild!‘ Als solches wird Jünger nämlich noch von vielen und vielerorts in Oberschwaben verehrt. Nicht umsonst gibt es einen vom Landkreis Biberach gestifteten Ernst-Jünger-Preis für Schüler und einen Freundeskreis, der das Andenken an den Weltkriegshelden wach hält.

„Der König weint“, herausgegeben von Wilhelm Reschl für Kontext: Wochenzeitung, 2014, Preis: 14, 90 Euro, ISBN: 978-300-046320-4

